



**COME LET'S SING  
TO THE LORD**  
24. Münchner  
CHORHAPPENING

**SAMSTAG  
21. JANUAR**  
ERLÖSERKIRCHE  
HANAUER STR. 54  
MÜNCHEN - 80333 DEU  
WERKSTÄTTENKONZERT  
18:30 - Eintritt frei



Claudia Rammelt | Esther Hornung | Vasile-Octavian Mihoc (Hrsg.)

# Begegnung in der Glokalität

Christliche Migrationskirchen in Deutschland  
im Wandel der Zeit





# BEGEGNUNG IN DER GLOKALITÄT



# BEGEGNUNG IN DER GLOKALITÄT

CHRISTLICHE MIGRATIONSKIRCHEN IN  
DEUTSCHLAND IM WANDEL

Herausgegeben von Claudia Rammelt,  
Esther Hornung und Vasile-Octavian Mihoc



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Coverfotos: freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der Peace Church United Methodist  
München ([www.peacechurch.de](http://www.peacechurch.de)), der Evangelisch-Methodistischen Erlöserkirche München  
(<https://www.erloeserkirchemuenchen.de>), der Syrisch Orthodoxen Kirche Delmenhorst sowie  
Esther Hornung und Vasile-Octavian Mihoc. Vielen Dank.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig – auf der Grundlage eines Entwurfes von Katrin Hoschke,  
[aw-artwomen.de](http://aw-artwomen.de), Leipzig

Satz: Egbert Schlarb, Ebsdorfergrund

Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05389-6  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# VORWORT

Die religiöse Landschaft Deutschlands ist plural, nicht nur, weil mittlerweile auch der Islam zu ihr gehört. Vor allem auch die christliche Glaubensgemeinschaft zeigt sich nicht homogen. Sie reicht von pfingstlerisch-charismatischen bis hin zu orientalisch-orthodoxen Gemeinden. Die Pluralisierung des Christentums steht mit vielschichtigen historischen Zusammenhängen der deutschen und europäischen Geschichte in Zusammenhang vor allem aber auch mit dem Phänomen der Migration. Diese reicht in Deutschland mindestens bis in die Christentumsgeschichte nach der Reformation, als Hugenotten Zuflucht in Deutschland suchten und ihnen eine Stimmung zwischen Misstrauen und Mitleid entgegenschlug. Im Zuge neuzeitlicher Staatenbildung und dem Aufbau diplomatischer Beziehungen bildeten sich in den Hauptstädten fremdsprachige Gemeinden, so etwa 1712 eine russische Gemeinde in Berlin. Zur Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten angelsächsische Denominationen wie die Baptisten oder die Methodist Episcopal Church Gemeinden in den Seehandelsstädten Hamburg und Bremen. Migrationskirchen sind spätestens seit der Arbeitsmigration in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts Teil der deutschen Realität. So leben Christinnen und Christen mit ganz verschiedenem Migrationshintergrund unterschiedlicher Konfessionen und Denominationen in Deutschland: Beispielsweise gibt es fast zwei Millionen orthodoxe Gläubige in Deutschland. Auch der Protestantismus zeigt sich multid denominational: Viele südkoreanische Bergarbeiter und Krankenschwestern gründeten christliche Gemeinden. Gut ausgebildete Elitemigrantinnen und -migranten aus Westafrika wie z.B. Ghana oder Nigeria bereichern und verändern inzwischen z.B. methodistische Großstadtgemeinden in Hamburg und München, während sich in Dortmund Farsi sprechende Flüchtlinge auf die Taufe vorbereiten. Andere Migrierende – nicht wenige bereits in der zweiten Generation – haben angefangen, nun ihrerseits in Deutschland missionieren zu wollen. Viele Menschen aus Afrika oder Nahost sind auch aufgrund aktueller Flüchtlingsströme und Fluchtbewegungen nach Deutschland gekommen.

Polyzentrische Strukturen des Christentums sind nicht länger nur ein Charakteristikum des weltweiten Christentums, sondern prägen das Christentum vor Ort. Die globale Christenheit schreibt die Geschichte ihrer Gemeinschaften in die lokale Landschaft ein. Damit verdichtet sich das globale Christentum im lokalen. Das Lokale wird zum Ausdruck des Globalen, es wird *glokal*. In ehemaligen rein

katholischen oder evangelischen Kirchen feiern orthodoxe Gläubige ihre Liturgie und gestalten den kirchlichen Raum gemäß ihrer Tradition. Die Interaktion, bei der jede Seite von scheinbar feststehenden kulturellen Gewohnheiten ausgeht, bricht die Alltagswelt beider Seiten auf, Denkhorizonte und Verhaltensweisen werden irritiert. In der Begegnung vor Ort entstehen sowohl Formen der gegenseitigen Annäherung und Synthese als auch Formen von Differenzsetzungen und Abgrenzungen. Diese Prozesse werden von Akteurinnen und Akteuren mit ganz verschiedenen Hintergründen, Interessen und ganz verschiedenen Geschichten getragen und gestaltet. Geschichten verknüpfen sich (*entangled histories*), Gemeinschaftsbildungen und Deutungen, die sich nicht in Bindestrich-Identitäten erschöpfen, gehen Hand in Hand.

Der vorliegende Band ist aus einer Tagung an der Ruhr-Universität Bochum mit dem Titel »Begegnung in der Glokalität. Christliche Migrationskirchen in Deutschland im Wandel« vom 23. bis 25. März 2017 hervorgegangen. Sie wurde organisiert von Prof. Dr. Gregor Etzelmüller (Systematische Theologie, Osnabrück), Dr. Esther Hornung (Bochum) und Dr. Claudia Rammelt (Lehrstuhl für Kirchen und Christentumsgeschichte, Alte Kirche/Mittelalter der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bochum). Im Zentrum stand, das glokale Phänomen der Migrationskirchen in einem historisch weiten Sinn in der Bundesrepublik Deutschland genauer zu erfassen und dicht zu beschreiben, genauso aber auch Möglichkeiten eines lebensförderlichen Zusammenlebens und einer fruchtbaren Begegnung zwischen Migrationskirchen und Landeskirchen samt ihrer akademischen Theologie auszuloten und nach neuen Dimensionen für ein ökumenisches Miteinander zu fragen. Die Tagung geschah im engen interdisziplinären Austausch mit den Religions-, den Geschichts- und den Diakoniewissenschaften sowie den Area Studies. Neben diesem Band ist daraus ein Netzwerk erwachsen, das von Gregor Etzelmüller und Claudia Rammelt mit dem Titel »Begegnung mit dem globalen Christentum vor Ort. Migrationskirchen in Niedersachsen« geleitet und durch die Hanns Lilje-Stiftung finanziell unterstützt wird (<https://www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/>).

Das Anliegen der Tagung spiegelt sich im Aufbau des Buches wider: In einem ersten Teil werden Grundlagen einer Begegnung in der Glokalität dargestellt. Einleitend wird ausführlich erläutert, was unter »Begegnung in der Glokalität« verstanden wird. Anschließend erörtert Volkhard Krech die theoretischen Grundlagen zum Verhältnis und zu den Begriffen »Religion« und »Glokalisierung«, bevor Martin Tamcke vor allem unter theologischer Perspektive der Dimension von Begegnung nachgeht. Vasile-Octavian Mihoc betrachtet Begegnung aus orthodoxer Perspektive, die er aus der Trinität Gottes heraus entwickelt. Klaus Koschorke zeichnet Aspekte einer polyzentrischen Geschichte des Weltchristentums nach mit dem Ergebnis, dass diese schon immer von Migration geprägt war. Bianca Dümling skizziert eine Geschichte der Migrationskirchen in Deutschland.



Im zweiten Teil wird es konkret. Exemplarisch wird einzelnen Migrationskirchen als Orten der Begegnung nachgegangen. Sabrina Weiß fragt nach dem Wandel koreanischer Gemeinden, der nicht allein von seiner Einbettung und Positionierung im lokalen religiösen Umfeld abhängt, sondern ebenso von den transterritorialen Bezugnahmen und dem Austausch von materiellen und geistigen Ressourcen. Moritz Fischer geht dem Phänomen transformativer Beziehungsgeflechte am Beispiel der afrikanischen Kirche Nzambe Malamu nach mit der Beobachtung, dass in der lokalen Verortung die globalen Entwicklungen nicht nur ihr dialektisches Gegengewicht, sondern einen sie prinzipiell konstituierenden Ausgangs- wie Endpunkt haben. Nikolai Thon zeichnet die historische Entwicklung der Orthodoxie in Deutschland nach, vor allem auch die Geschichte jener Organe, die den untereinander in kanonischer Gemeinschaft stehenden Gemeinden eine institutionelle Struktur geben und zu gemeinsamen Handeln befähigen. Der Geschichte armenischer Gemeinden in Deutschland geht Tessa Hoffmann auf die Spur mit dem Verweis, dass die Betreuung der Gemeinden vor komplexe Aufgaben aufgrund der Diversität der armenischen Gemeinschaft Deutschlands gestellt ist. Werner Kleine reflektiert eine Gemeindegründung arabisch-sprachiger Christen vornehmlich aus Syrien, die konfessionelle Schranken aufbrechen lässt.

Dass Begegnung nicht nur lokal geschieht, sondern immer im globalen Zusammenhang zu beobachten ist, darauf weist zum ersten der Aufsatz von Ciprian Burlaciu hin, der nach dem Verhältnis von Arbeitsmigration und religiöser Mobilität am Beispiel des südlichen Afrika zwischen 1890 und 1930 fragt und daraus ein Forschungsprojekt entwickeln möchte. Die Ausführungen von Hong Liang zu den Wanderarbeitergemeinden in Hong Kong machen stark, dass die durch die Sinologisierung des Christentums aufgeworfene Identitätsfrage der chinesischen Christinnen und Christen noch die Identitätskrise der Wanderarbeiter sowie ihrer Gemeinden zu integrieren hat.

Ein dritter Teil blickt auf das Verhältnis der Migrationskirchen zu den verfassten Kirchen Deutschlands, vor allem auch auf Prozesse der Institutionalisierung bestehender interkultureller Begegnungen, genauso aber werden Dynamiken dieser erörtert. Die Ausführungen von James Brown gehen dem Weg der Gründung des Internationalen Kirchenkonventes in der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen nach mit lokalem Beispiel Bochum, bevor sich die einzelnen Gemeinden aus Bochum selbst vorstellen. Frieder Ludwig fragt in seiner Auseinandersetzung mit Selbstverständnissen afrikanischer und asiatischer Migrationsgemeinden nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den evangelischen Landeskirchen, die sich aussichtsreich, aber auch herausfordernd erweisen. Alexander Kenneth Nagel und Nelly Schubert diskutieren die Ergebnisse ihrer Pilotstudie über die globalen Verflechtungen und zivilgesellschaftlichen Potentiale von Migrationskirchen, die unter anderem zeigt, dass Art und Umfang der Verflechtung von Migrationskirchen mit den verfassten Kirchen erkennbar konfessionsspezifisch ausgeprägt sind. Drea Fröchtling berichtet über die Ausrichtung und die Studiengänge der Fach-

hochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg, die gerade auch für Migrationskirchen aussichtsreiche Möglichkeiten der Ausbildung anbieten. Werner Kahl sieht in den Migrationskirchen die Chance zur Revitalisierung und transkulturellen Neukonturierung von Kirche. Sein konstruktives Konzept stellt er in seinem Beitrag vor.

Die Gestaltung der Tagung wurde durch eine Förderung der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Freunde der Ruhr-Universität Bochum möglich. Die Drucklegung der Ergebnisse unterstützte die Evangelische Kirche von Westfalen, die Evangelische Kirche in Deutschland sowie der Lehrstuhl für Kirchen- und Christentumsgeschichte (Alte Kirche/Mittelalter) der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr Universität Bochum. Für das Vertrauen bedanken sich die Organisatorinnen und Organisatoren sowie die Herausgeberinnen und Herausgeber. Ein großer Dank ergeht vor allem an Dr. Egbert Schlarb, der keine Mühen gescheut hat, das Layout des Buches in unkomplizierter, aber überaus kompetenter Weise zu erstellen. Dank auch an all diejenigen, die an der Tagung teilgenommen haben und ihre Ergebnisse in diesem Band zur Verfügung stellen. Die Aufsätze zeigen ein breites, innovatives und interdisziplinär angelegtes Forschungsspektrum mit einem weiten Fragehorizont auf. Das unterstreicht einmal mehr, dass Forschung auf diesem Gebiet notwendig und unabdingbar ist. Forschung ist allem voran auch deshalb unablässig, weil der politische Diskurs seit einiger Zeit intensiv Fragen der Migration und Pluralität neu diskutiert und Wissenschaft als lebensdienliche Forschung dabei eine konstruktive Rolle einnehmen sollte. Die Aufsätze wollen hierfür Anregung zu einer Begegnung auf Augenhöhe sein.

Bochum, im März 2018

Claudia Rammelt

# INHALT

<b>BEGEGNUNGEN IN DER GLOKALITÄT GRUNDLEGUNGEN .....</b>	<b>13</b>
--	-----------

<i>Claudia Rammelt/Esther Hornung</i> BEGEGNUNGEN IN DER GLOKALITÄT .....	15
Christliche Migrationskirchen in Deutschland im Wandel	

<i>Volkhard Krech</i> RELIGION UND GLOKALITÄT .....	29
--	----

<i>Martin Tamcke</i> BEGEGNUNGEN IN DER GLOKALITÄT .....	41
Überlegungen eines Theologen	

<i>Vasile-Octavian Mihoc</i> BEGEGNUNG. EINE ORTHODOX-THEOLOGISCHE PERSPEKTIVE .....	49
---	----

<i>Klaus Koschorke</i> RELIGION UND MIGRATION .....	57
Aspekte einer polyzentrischen Geschichte des Weltchristentums	

<i>Bianca Dümling</i> MIGRATION VERÄNDERT DIE KIRCHLICHE LANDSCHAFT IN DEUTSCHLAND .....	77
Entwicklung und Geschichte der Migrationskirchen	

<b>BEGEGNUNGEN KONKRET EINBLICKE IN MIGRATIONSKIRCHEN IN DEUTSCHLAND .....</b>	<b>91</b>
--	-----------

<i>Sabrina Weiß</i> FORMEN RELIGIÖSER GLOKALISIERUNG .....	93
Zum Wandel koreanischer Gemeinden in Deutschland	

*Moritz Fischer*

»NZAME-MALAMU« .....107  
 Die diskursive Verortung der globalen Pfingstbewegung als transformatives  
 Beziehungsgeflecht zwischen Zentren und Peripherien

*Nikolaj Thon*

ORTHODOXIE IN DEUTSCHLAND .....119  
 Eine Kirche aus vielen Nationen wird heimisch

*Tessa Hofmann*

IDENTITÄTSSTIFTERIN UND HEIMATERSATZ .....129  
 Die armenisch-apostolische Kirche in der Diaspora

*Werner Kleine*

IM GLAUBEN ÜBER GRENZEN – DER ÖLBAUM .....145  
 Ein Praxisbericht über die Gründung einer Gemeinde arabischsprachiger  
 Christinnen und Christen inWuppertal

**BEGEGNUNGEN IN DER GLOBALITÄT ..... 155**

*Ciprian Burlacioiu*

»RESTRAINING NATIVES FROM TRAVELLING ALL OVER SOUTH AFRICA  
 AS NATIVE BISHOPS ...« .....157  
 Migration, Religionswechsel und kirchlicher Independentismus im südlichen  
 Afrika zwischen 1890 und 1930 – Ein Forschungsprojekt

*Hong Liang*

SINOLOGISIERUNG DES CHRISTENTUMS UND WANDERARBEITERGEMEINDEN  
 IN DEN METROPOLLEN CHINAS .....173  
 Das Beispiel der Ganlanshan (Olivenbaumberg)-Kirche in Beijing

**BEGEGNUNGEN SCHAFFEN PERSPEKTIVEN ..... 183**

*Werner Kahl*

DIE PRÄSENZ VON MIGRATIONSGEMEINDE .....185  
 als Chance zur Revitalisierung und transkulturellen Neuorientierung von Kirche

*Frieder Ludwig*

MISSION UND THEOLOGIE IN MIGRATIONS-GEMEINDEN..... 199  
 Annäherungen an das Selbstverständnis afrikanischer und asiatischer  
 Gemeinden in Deutschland und ihre Zusammenarbeit mit den Landeskirchen

*Alexander-Kenneth Nagel/Nelly Caroline Schubert*

GLOKALE VERFLECHTUNGEN UND ZIVILGESELLSCHAFTLICHE POTENTIALE ..... 213  
 Migrationskirchen in Niedersachsen in vergleichender Perspektive

*James Brown*

INTERNATIONALE GEMEINDEN IN NRW UND IHRE VERNETZUNG ..... 229  
 am Beispiel des Internationalen Kirchenkonvents (IKK) Rheinland-Westfalen  
 und des Regionalkonvents Bochum

*Drea Fröchtling*

FACHHOCHSCHULE FÜR INTERKULTURELLE THEOLOGIE HERMANNSBURG ..... 245  
 Studieren im interkulturellen Kontext

**BIOGRAMME ..... 255**



BEGEGNUNG IN DER GLOKALITÄT

GRUNDLEGUNGEN





# BEGEGNUNG IN DER GLOKALITÄT

## Christliche Migrationskirchen in Deutschland im Wandel

*Claudia Rammelt/Esther Hornung*

Spätestens seit den Ereignissen im Herbst 2015 ist das Thema Migration in aller Munde. In der gesellschaftspolitischen Debatte, aber auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist es weit ins Zentrum gerückt und bestimmt das Nachdenken. Die Frage nach der Religion kann dabei nicht außer Acht gelassen werden. In vielen Herkunftsländern gehört sie maßgeblich zur Identität dazu. Menschen migrieren mit ihren religiösen Überzeugungen und Traditionen und geben diesen weiterhin Ausdruck. Der Großteil der Asylantragstellenden sind Muslime (75,9% der Antragssteller). Die zweitgrößte Gruppe stellen nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für das Jahr 2016 die Christgläubigen mit 13,8% dar. Besonders hoch war die Zahl unter den Flüchtlingen aus Nigeria (91,6%) und Asylsuchenden aus Eritrea (82,8%), aber auch aus dem Iran (59,4%). Etwa 2,6% der Flüchtlinge aus Syrien und 3,3% aus dem Irak bekennen sich zum Christentum.<sup>1</sup> Insgesamt lebten mit Stand Mai 2015 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, von denen sich über die Hälfte zum christlichen Glauben bekannte, 36,1% gehörten dem Islam an.<sup>2</sup>

Mit Christinnen und Christen aus den verschiedensten Ländern der Welt gelangen auch deren Christentümer nach Deutschland und gestalten christliches Leben in sogenannten »Migrationskirchen«. Als Phänomen der Pluralisierung von Religion soll sich den Migrationskirchen skizzenhaft genähert werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE, Das Bundesamt in Zahlen 2016. Asyl, Migration und Integration, Nürnberg 2017, 25.

<sup>2</sup> Vgl. RELIGIONSMONITOR DER BERTELSMANN STIFTUNG, Einwanderungsland Deutschland, Mai 2016, 1 ([www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51\\_Religionsmonitor/BST\\_Factsheet\\_Einwanderungsland\\_Deutschland.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/BST_Factsheet_Einwanderungsland_Deutschland.pdf), 15.3.2018), auch ANJA STICHS, Wie viele Muslime leben in Deutschland? Working Paper 71, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2016, 5 ([www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp71-zahl-muslime-deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp71-zahl-muslime-deutschland.pdf?__blob=publicationFile), 15.3.2018).

## 1. PLURALISIERUNG VON RELIGIONS GEOGRAPHIEN. DAS BEISPIEL DER MIGRATIONSKIRCHEN IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Die Geschichte des Christentums war schon immer von der Bewegung in die verschiedenen Zentren der bekannten Welt und vom Aufbruch in unbekannte Gefilde gekennzeichnet.<sup>3</sup> Ohne räumliche Mobilität wäre dessen Verbreitung nicht denkbar gewesen, wobei der Migration eine bedeutsame Rolle zukam.<sup>4</sup> Auch die Facetten christlichen Lebens wurden durch Migration bunter und vielfältiger. Die Ereignisse reichen in »Deutschland« mindestens bis in die Zeit nach der Reformation zurück.<sup>5</sup> Zu erinnern ist zunächst an die Hugenotten im 17. Jahrhundert, denen in Deutschland und anderen Ländern ein Wechselbad zwischen Mitleid und Misstrauen entgegenschlug. Sie gründeten Gemeinden in Berlin, aber auch in Hamburg und Bremen und vielen anderen Städten.<sup>6</sup> Das taten auch die Waldenser, die gleichermaßen im 17. Jahrhundert vertrieben wurden und sich mit ihren religiösen Überzeugungen gerade in Südwestdeutschland, aber auch in Hessen niederließen.<sup>7</sup> Im Zuge neuzeitlicher Staatenbildung und dem Aufbau diplomatischer Beziehungen bildeten sich in den Hauptstädten fremdsprachige Gemeinden. Da in der Armee Friedrich Wilhelms I. auch russische Soldaten dienten, baute er diesen 1734 in Potsdam eine eigene Kirche. Im 18. Jahrhundert bildeten sich weitere russische Hof- und Gesandtenkapellen, 1874 die erste russisch-orthodoxe Pfarrei in Dresden, wo damals rund 300 russische Familien lebten.<sup>8</sup> Im 19. Jahrhundert war das aufkommende Phänomen der Freikirchen ein Ergebnis transatlantischer Austauschprozesse: durch Migration einerseits und durch Erweckte andererseits. Auch sie erfuhren oft Misstrauen

<sup>3</sup> Ustorf spricht von der »Bewegung des Christentums« durch die Zeiten. WERNER USTORF, Einleitung, in: KARL MÜLLER/DERS. (Hg.), Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums (Theologische Wissenschaft 18), Stuttgart u.a. 1995, 8–10, 8.

<sup>4</sup> KLAUS KOSCHORKE weist in diesem Band (59–76) mit seinem Artikel darauf hin. Sein Ansatz einer polyzentrischen Kirchengeschichte nimmt das immer wieder in den Blick.

<sup>5</sup> BIANCA DÜMLING geht in diesem Band (77–90) näher auf die Geschichte ein, obgleich auch diese nur skizzenhaft bleiben kann.

<sup>6</sup> Vgl. u.a. SUSANNE LACHENICHT, Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M.-New York 2010.

<sup>7</sup> Vgl. u.a. über die Waldenser SAMUEL MORLAND, The History of the Evangelical Churches in the Valleys of Piemont Containing a Most Exact Geographical Description of the Place, and a Faithfull Account of the Doctrine, Life, and Persecutions of the Ancient Inhabitants. Together with a Most Naked and Punctual Relation of the Late Bloody Massacre, 1655, and a Narrative of All the Following Transactions to the Year of Our Lord, 1658, 4. Buch, London 1658; sehr knapp: WALTRAUD PLIENINGER, Waldenser – Glaubensflüchtlinge nach dem Dreißigjährigen Krieg in Württemberg, in: Deutschland & Europa 45, <sup>3</sup>2004, 6–10, [www.deutschlandundeuropa.de/45\\_02/wald.htm](http://www.deutschlandundeuropa.de/45_02/wald.htm) (7.3.2018).

<sup>8</sup> Vgl. HARTMUT MAI, Die russischen orthodoxen Kirchen in Potsdam, Weimar, Dresden und Leipzig, Berlin 1983.

und Ablehnung.<sup>9</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg kamen vermehrt Menschen aus Russland, Griechenland und mit armenischer Abstammung nach Deutschland.<sup>10</sup> Die Ansiedlung von deutschen Flüchtlingen aus dem Osten führte nach dem Zweiten Weltkrieg zu weiterer Veränderung und zum Aufbrechen konfessioneller Milieus.<sup>11</sup> Auch die Spätauswandernden aus Siebenbürgen und Russland haben die deutsche Religionsgeographie nachhaltig verändert, was sich etwa an der jüngsten Geschichte des Baptismus in Deutschland studieren lässt.<sup>12</sup> Spätestens seit der Arbeitsmigration der 1960er Jahre kamen vermehrt Koreanerinnen und Koreaner, Italiener und Griechen, ebenso Angehörige orientalischer Kirchen aus dem Tur Abdin im Südosten der Türkei, um nur einige Beispiele zu nennen.<sup>13</sup> Entgegen der Annahme, dass dies Gastarbeiter auf Zeit sind, blieben die meisten und gründeten auch religiöse Orte für sich. In jüngster Vergangenheit migrierten viele Menschen aufgrund der Kriege in Nahost, Wirtschaftsflüchtlinge und Bildungsmigrierende wanderten ein.

Christinnen und Christen mit ganz verschiedenem Migrationshintergrund unterschiedlicher Konfessionen und Denominationen leben in Deutschland. Schätzungen zur Folge gibt es mittlerweile fast zwei Millionen orthodoxe Gläubige in der Bundesrepublik, die aus Russland, Griechenland, Rumänien, Bulgarien stammen oder aus der Ukraine, Moldawien und der Türkei.<sup>14</sup> Der Protestantismus zeigt sich multid denominational: Südkoreanische Bergarbeiter und Krankenschwestern werden von presbyterianischen oder methodistischen Pastoren aus Korea betreut. Gut ausgebildete Migrantinnen und Migranten aus Westafrika wie z.B. Ghana, Nigeria oder Simbabwe inspirieren und verändern inzwischen methodistische Großstadtgemeinden in Hamburg und München, ergänzen das baptistische Spektrum in Bochum oder internationalisieren Gemeinden in Hagen und Hamm. Pfingstkirchen aus dem transatlantischen Dreieck und charismatische Strömungen haben in Deutschland längst Fuß gefasst. In zahlreichen Kirchengemeinden bereichern mittlerweile Christinnen und Christen vor allem aus dem arabisch-persischen Raum und aus Afrika das gottesdienstliche

---

<sup>9</sup> CHRISTOPH RIBBAT, *Religiöse Erregung. Protestantische Schwärmer im Kaiserreich* (Historische Studien 19), Frankfurt a. M.-New York 1996; KARL HEINZ VOIGT, *Freikirchen in Deutschland (19. und 20. Jahrhundert)* (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III/6), Leipzig 2004.

<sup>10</sup> Überblickartig JOCHEN OLTMER, *Deutsche Migrationsgeschichte seit 1871* unter [www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56355/migration-1871-1950](http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56355/migration-1871-1950) (15.3.2018).

<sup>11</sup> Vgl. KARL HEINZ VOIGT, *Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mecklenburg-Vorpommern. »Auf eigenen Füßen stehen ...«*. Von der Fluchtbewegung zur Gemeindebildung, Hamburg 2016.

<sup>12</sup> Prominent u.a. JOHN N. KLASSEN, *Russlanddeutsche Freikirchen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlinien ihrer Geschichte, ihrer Entwicklung und Theologie*, Nürnberg 2007 u.v.m.

<sup>13</sup> Die Literatur zur Arbeitsmigration ist vielfältig. Vor allem erfasst sie einzelne Gruppen und Länder, die an dieser Stelle nicht im Einzelnen wahrgenommen werden können.

<sup>14</sup> Mit den orthodoxen Kirchen beschäftigt sich der Aufsatz von NIKOLAJ THON in diesem Band (121–128).

Leben. Nach kirchlicher Schätzung existieren sowohl im Ruhrgebiet als auch im Rhein-Main-Gebiet etwa 600 protestantische Migrationskirchen, davon viele pentekostale.<sup>15</sup> Verlässliche Daten, gerade auch für das gesamte Gebiet der Bundesrepublik, liegen nicht vor.

## 2. MIGRATIONSKIRCHEN ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND. EINE BESTANDSAUFNAHME

Statistische Erhebungen erfassen religiöse Zugehörigkeiten, durch die Trends und Entwicklungen verstehbar werden. Auch Religionsatlanten nehmen die religiöse Vielfalt auf und geben Auskunft darüber. Diese wurden für verschiedene Regionen und Städte Deutschlands erstellt, darunter unter anderem auch Nordrhein-Westfalen, Berlin oder Hamburg.<sup>16</sup> In ihnen sind auch Migrationskirchen aufgelistet und teilweise lexikalisch dargestellt.<sup>17</sup> Eine explizite Auseinandersetzung mit den Migrationskirchen erhielt u.a. Anstöße durch Roswith Gerloff<sup>18</sup> und begann in den 1990er Jahren, als erste Listen über Gemeinden anderer Sprache und Herkunft erstellt wurden.<sup>19</sup> Diese bildeten den Ausgangspunkt für Darstellungen zu Migrationskirchen, die versuchten, das Phänomen zu erfassen und zu beschreiben. Sie wurden maßgeblich von Werner Kahl<sup>20</sup> an der Missi-

---

<sup>15</sup> So listet z.B. die IKK-DATENBANK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND für 2016 668 Posten auf, die nicht nur aus protestantischen Migrationskirchen und -gemeinden bestehen, sondern auch aus Zusammenschlüssen und Ansprechpartnern wie z.B. das »Council of African Churches in NRW«, der »internationale Konvent fremdsprachiger Gemeinden in Berlin und Brandenburg e.V.« oder der »Chairman of African Christian Council Hamburg e.V. – Member of the Executive Committee of African Christian Communities in Europe (ACCE)«.

<sup>16</sup> Vgl. WOLFGANG GRÜNBERG/DENNIS L. SLABAUGH/RALF MEISTER-KARANIKAS (Hg.), Lexikon der Hamburger Religionsgemeinschaften, Hamburg 1996; NILS GRÜBEL, Religion in Berlin. Ein Handbuch, Berlin 2003.

<sup>17</sup> Vgl. MARKUS HERO/VOLKHARD KRECH/HELMUT ZANDER (Hg.), Religiöse Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. Empirische Befunde und Perspektiven der Globalisierung vor Ort (Religion plural), Paderborn 2008; ERICH GELDBACH, Vielfalt und Wandel. Lexikon der Religionsgemeinschaften im Ruhrgebiet, Essen 2009.

<sup>18</sup> Vgl. ROSWITH GERLOFF, The significance of the African Christian diaspora in Europe, in: International Review of Mission 89 (2000) 354, 498–510.

<sup>19</sup> Eine erste offizielle Liste erstellte Claudia Währisch-Oblau, die bis heute von dem Stelleninhaber für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft für die Rheinische und Westfälische Kirche geführt wird. Listen anderer Landeskirchen folgten, so beispielsweise Berlin. Bereits 1997 verfasste die EKD eine Schrift dazu mit dem Titel Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft, Frankfurt a. M. 1997.

<sup>20</sup> Vgl. WERNER KAHL, Afrikanische Diasporagemeinden in Deutschland. Einführung, in: Transparent 52 (1998), 1–6. Das Heft enthält auch eine Liste afrikanischer Gemeinden in NRW (25–28).

onsakademie in Hamburg und Claudia Währisch-Oblau<sup>21</sup> an der Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal vorangetrieben. Beide Orte entwickelten sich zu Zentren der Vernetzung und Forschung,<sup>22</sup> an denen auch verschiedene Programme zur Aus- und Fortbildung entwickelt wurden.<sup>23</sup> Auch realisierten Kirchengeschichte und Missionswissenschaft in dieser Zeit, dass jene in der Ferne lokalisierten Kirchen ebenso in Deutschland präsent sind. Die Göttinger kirchenhistorische Dissertation von Kai Merten verdeutlicht das, indem sie den Zuzug syrisch-orthodoxer Christen aus der Türkei nach Deutschland thematisiert.<sup>24</sup>

Der Schwerpunkt der Forschung lag zunächst vornehmlich auf Migrationskirchen afrikanischen Ursprungs, vor allem auf dem Phänomen pentekostaler Gemeinden. Der nigerianische Religionswissenschaftler Afe Adogame untersuchte in seiner Dissertation über die Celestial Church of Christ das Phänomen des religiösen Transnationalismus, wofür er einen multiperspektivischen Zugang wählte.<sup>25</sup> Benjamin Simon analysierte Predigten und fragte nach der missionarischen Ausrichtung der Kirchen;<sup>26</sup> Regina Jach setzte sich mit Kontinuität und Wandel von ghanaischen Gemeinden in Accra, Kumasi und Hamburg auseinander.<sup>27</sup> Auf der von Michael Bergunder und Jörg Haustein organisierten Heidelberger Fachtagung »Migration und Identität« wurden diese Forschungen 2004 erstmals gebündelt. Die Tagung dokumentierte dabei »die spezifische ›glokale‹ Hybridität der Pfingstbewegung«.<sup>28</sup> Folgende Forschungen gingen der transnationalen Verflechtung nach: Anna Quaas am Beispiel der Geschichte der

<sup>21</sup> Zusammengefasst sind die Ergebnisse ihrer Arbeit im Aufsatz Migrationskirchen in Deutschland. Überlegungen zur strukturierten Beschreibung eines komplexen Phänomens, in: Zeitschrift für Mission 31 (2005), 19–39.

<sup>22</sup> Maßgeblich stehen dafür die Arbeiten von CLAUDIA WÄHRISCH-OBLAU, *The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel* (Global Pentecostal and Charismatic Studies 2), Leiden 2009, und WERNER KAHL, *Vom Verweben des Eigenen mit dem Fremden. Impulse zu einer transkulturellen Neuformierung des evangelischen Gemeindelebens* (Studien zur interkulturellen Theologie an der Missionsakademie 9), Hamburg 2016.

<sup>23</sup> Exemplarisch sei das Programm der Missionsakademie in Hamburg ÖkuFiT (Ökumenische Fortbildung in Theologie) genannt ([www.missionsakademie.de/de/veroeffentlichungen-programme/oekufit.php](http://www.missionsakademie.de/de/veroeffentlichungen-programme/oekufit.php)) (20.3.2018).

<sup>24</sup> Vgl. KAI MERTEN, *Die syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei und in Deutschland. Untersuchungen zu einer Wanderungsbewegung* (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte 3), Hamburg 1997.

<sup>25</sup> Vgl. AFE ADOGAME, *Celestial Church of Christ. The politics of cultural identity in a West African prophetic charismatic movement* (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 115), Frankfurt a.M. 1999.

<sup>26</sup> Vgl. BENJAMIN SIMON, *Afrikanische Kirchen in Deutschland*, Frankfurt a. M. 2003.

<sup>27</sup> Vgl. REGINA JACH, *Migration, Religion und Raum. Ghanaische Kirchen in Accra, Kumasi und Hamburg in Prozessen von Kontinuität und Kulturwandel*, Münster 2005.

<sup>28</sup> Vgl. MICHAEL BERGUNDER/JÖRG HAUSTEIN (Hg.), *Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland* (Beiheft der Zeitschrift für Mission 8), Frankfurt a. M. 2006, 169.

Apostolic Church und der Redeemed Christian Church of God<sup>29</sup> und Moritz Fischer in seiner Habilitationsschrift am Beispiel der internationalen Pfingstgemeinde Nzambe-Malamu. Fischer fragte dabei insbesondere, wie sich Identität durch internationale Interaktionen konstituiert.<sup>30</sup>

Die Nachwuchsforschergruppe »Religion vernetzt – Zivilgesellschaftliche und wirtschaftliche Potentiale religiöser Vergemeinschaftung«<sup>31</sup> setzte im Zeitraum von 2009 bis 2014 am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der Ruhr-Universität Bochum einen neuen Akzent in der Beschäftigung. Sie fragte, ob religiöse Netzwerke einen Beitrag zur Unterstützung und Beheimatung von Migrantinnen und Migranten leisten können.<sup>32</sup> Zwei Arbeiten lenkten dabei den Blick explizit auf die Migrationskirchen: Die Arbeit von Frederik Elwert beschäftigte sich in diesem Kontext mit Russlanddeutschen und der Rolle der Religion im Integrationsprozess;<sup>33</sup> Sabrina Weiß betrachtete hingegen koreanische Migrantengemeinden und deren Wandlungsprozesse.<sup>34</sup> Insgesamt weitete insbesondere die religionswissenschaftliche Forschung den Blick über die afrikanischen Migrationskirchen. Die Ethnologin Gertrud Hüwelmeier wendete sich vietnamesischen Gemeinden zu,<sup>35</sup> die Sinologin Johanna Lüdde der Konversion chinesischer Studierender zum Christentum.<sup>36</sup>

Über diese Forschung hinaus thematisierte Bianca Dümling in ihrer Heidelberger diakoniewissenschaftlichen Dissertation die Integrationskraft von Migrationskirchen.<sup>37</sup> Ihre Arbeit gibt dabei einen ersten Überblick über die Geschichte, Organisation und Aktivitäten dieser Gemeinden. Unlängst unternahm das Schweizer Pastoraltheologische Institut eine groß angelegte Untersuchung, um

---

<sup>29</sup> Vgl. ANNA D. QUAAS, *Transnationale Pfingstkirchen. Christ Apostolic Church und Redeemed Christian Church of God*, Frankfurt a. M. 2011.

<sup>30</sup> Vgl. MORITZ FISCHER, *Pfingstbewegung zwischen Fragilität und Empowerment. Beobachtungen zur Pfingstkirche »Nzambe Malamu« mit ihren transnationalen Verflechtungen (Kirche – Konfession – Religion 57)*, Göttingen 2011.

<sup>31</sup> Vgl. <https://vernetzt.ceres.rub.de/de/> (5.3.2018).

<sup>32</sup> Vgl. ALEXANDER-KENNETH NAGEL (Hg.), *Diesseits der Parallelgesellschaft. Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland*, Bielefeld 2012; DERS. (Hg.), *Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden (Kultur und soziale Praxis)*, Bielefeld 2015.

<sup>33</sup> Vgl. FREDERIK ELWERT, *Religion als Ressource und Restriktion im Integrationsprozess. Eine Fallstudie zu Biographien freikirchlicher Russlanddeutscher*, Wiesbaden 2015.

<sup>34</sup> SABRINA WEISS, *Migrantengemeinden im Wandel. Eine Fallstudie zu koreanischen Gemeinden in Nordrhein-Westfalen*, Bielefeld 2017.

<sup>35</sup> Vgl. GERTRUD HÜWELMEIER, *Performing Intimacy with God. Spiritual Experiences in Vietnamese Diasporic Pentecostal Networks*, in: *German History* 32 (2014), 414–430.

<sup>36</sup> Vgl. JOHANNA LÜDDE, *Die Funktionen der Konversion chinesischer Studierender in Deutschland zum Christentum (protestantischer Prägung) am Beispiel einer chinesischen christlichen Gemeinde in einer deutschen Großstadt*, Leipzig 2011 (Dissertation) unter [www://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa-147201](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa-147201) (23.3.2018).

<sup>37</sup> Vgl. BIANCA DÜMLING, *Migrationskirchen in Deutschland. Orte der Integration*, Frankfurt a. M. 2011.

das Phänomen für die Schweiz zu beschreiben.<sup>38</sup> Derzeit beschäftigt sich eine Studie an der Universität Basel mit den Migrationskirchen im Kanton Aargau.<sup>39</sup> Vielfach sind mittlerweile kleinere Selbstdarstellungen von Migrationskirchen erschienen. Über diese hinaus gibt es vereinzelte Studien, die nicht selten einen herkunftsspezifischen Schwerpunkt setzen.<sup>40</sup> Absolvierende der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg (FIT) nutzen ihre Masterarbeiten zur Reflexion.<sup>41</sup>

Die Diskussion in den Landeskirchen ist geprägt von der Frage nach Chancen und Herausforderungen für Theologie,<sup>42</sup> Kirche<sup>43</sup> und Ökumene.<sup>44</sup> Es gibt zahlreiche Bemühungen, »Gemeinden anderer Sprache und Herkunft« in den Blick zu nehmen und diese mittels institutioneller Maßnahmen in die eigene Institution einzubinden.<sup>45</sup> Mit Handreichungen, Broschüren und Heften, aber vor allem auch auf zahlreichen Homepages wird auf das Phänomen aufmerksam gemacht und Einblicke in die derzeitige Arbeit gewährt.<sup>46</sup> Im freikirchlichen Kontext werden demgegenüber bereits erste Erfahrungen reflektiert.<sup>47</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. JUDITH ALBISSER/ARND BÜNKER (Hg.), *Kirchen in Bewegung. Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz*, St. Gallen 2016.

<sup>39</sup> Vgl. [www.theolrel.unibas.ch/kopfzeile/personen/profil/profil/person/hoffmann/](http://www.theolrel.unibas.ch/kopfzeile/personen/profil/profil/person/hoffmann/) (12.3.2018).

<sup>40</sup> Vgl. YANG-CUN JEONG, *Koreanische Immigrationsgemeinden in der Bundesrepublik Deutschland. Die Entstehung, Entwicklung und Zukunft der koreanischen protestantischen Immigrationsgemeinden in der Bundesrepublik Deutschland seit 1963* (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 145), Frankfurt a. M. 2008; DUC-VINH NGUYEN, *Führe dein Leben so, dass du den Kindern Tugenden hinterlässt. Seelsorge unter Vietnamesen in Ostdeutschland und Osteuropa aus pastoralpsychologischer Perspektive*, Nettetal 2008.

<sup>41</sup> Vgl. VINCENT PASCAL GUCHA, *An Initiative of the African Christians in Berlin and Brandenburg. A case Study of the African Christian Council of Berlin and Brandenburg, Hermannsburg-Göttingen* 2014. Ein Beitrag der FIT ist auch die Wanderausstellung »schwarz.weiß.deutsch. Afrikaner in Niedersachsen – eine Spurensuche«. ([www.fh-hermannsburg.de/die\\_fit](http://www.fh-hermannsburg.de/die_fit)) (8.3.2018).

<sup>42</sup> Vgl. u.a. MORITZ FISCHER, *Typologisierung »neuer Migrationskirchen« als Aufgabe interkultureller Theologie*, in: *Interkulturelle Theologie* 37 (2011), 185–203.

<sup>43</sup> Vgl. STEFAN HEINEMANN, *Interkulturalität. Eine aktuelle Herausforderung für Kirche und Diakonie*, Neukirchen-Vlyn 2012.

<sup>44</sup> Vgl. u.a. CHRISTOPH DAHLING-SANDER, *Ökumene mit Migrationskirchen*, in: *Junge Kirche* 61 (2000) 4, 210–216, vor allem auch WERNER KAHL, *Encounters with Migrant Churches. Models for Growing Together*, in: *The Ecumenical Review* 61 (2009), 400–412.

<sup>45</sup> Vgl. u.a. *EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND* (Hg.), *Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen* (EKD-Text 119), Hannover 2014.

<sup>46</sup> Exemplarisch sei auf die Orientierungshilfe der Landeskirche in Westfalen und im Rheinland hingewiesen: *LANDESKIRCHENAMT DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN/LANDESKIRCHENAMT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND* (Hg.), *Gemeinden anderer Sprache und Herkunft. Eine Orientierungshilfe für die evangelischen Gemeinden und Werke im Rheinland und in Westfalen*, Bielefeld 2011 unter [www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user\\_upload/Anspruchsgruppen/Fuer\\_Gemeinden/gemeinden\\_anderer\\_sprache.pdf](http://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Anspruchsgruppen/Fuer_Gemeinden/gemeinden_anderer_sprache.pdf) (22.3.2018) oder den Internetauftritt der Evangelischen Kirche im

### 3. EIN DENKMUSTER FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG. BEGEGNUNG IN DER GLOKALITÄT

Das historisch verwurzelte, aber vor allem auch die jüngsten gesellschaftspolitischen Debatten bestimmende Phänomen der Migrationskirchen ist ein Thema der Pastoral, genauso der Integration wie auch der historischen Wissenschaft und der Frage interkultureller/transkultureller Prozesse. Nach skizzenhaften Begriffsklärungen soll vor allem der Aspekt der Begegnung für eine Auseinandersetzung mit den sog. Migrationskirchen stark gemacht werden, wodurch eine Beschäftigung auf Augenhöhe ermöglicht wird.

#### 3.1 Begrifflichkeiten

##### 3.1.1 *Glokalität. Die lokale Präsenz und Varianz des Globalen*

Ein Blick in die Kirchengeschichte verdeutlicht, dass christlicher Glaube schon immer polyzentrisch zu begreifen ist, nicht erst seit der Verwandlung der Welt im 19. Jahrhundert oder postkolonialer und postmissionarischer Prozesse. Christlicher Glaube ist spätestens seit Pfingsten inter- und transkulturell (Apg 1) und mit dem Missionsbefehl des Matthäusevangeliums (Mt 28,18–20) global angelegt. Das war in der Antike zu beobachten, als christlicher Glaube sich in den Kontexten damaliger religiöser Vorstellungen artikuliert und jenseits des griechisch-lateinischen Sprachraums eine eigene Sprache für die biblischen Schriften gefunden werden musste wie beispielsweise in Armenien.<sup>48</sup> Reisende und Handeltreibende in den verschiedenen Teilen der Welt trafen auf christliche Kirchen mit ihrer jeweiligen Geschichte und Tradition. Ein prominentes Beispiel ist Vasco da Gama (um 1469–1524), der nicht nur Gewürze in Indien fand, sondern auch Christinnen und Christen traf, die auf ihre eigene Geschichte und Tradition blickten.<sup>49</sup> Und Polyzentrik bringt auch ganz eigene Varianten hervor, wenn zum Protestantismus übergetretene Sklavinnen und Sklaven aus dem Kongo in Brasilien oder in den USA ein Stück »Kongo-Identität« weiterleben ließen.<sup>50</sup> Von Anfang an und durch seine Geschichte hindurch gab es stets eine

---

Rheinland unter <http://www.ekir.de/www/ueber-uns/gemeinden-anderer-sprache-und-herkunft-16423.php> (22.3.2018). Auch nahezu alle anderen Landeskirchen haben wie auch die EKD eine Homepage mit Material zu den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft.

<sup>47</sup> Aus dem methodistischen Kontext beispielsweise HELMUT RENDERS, So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Erfahrungen und Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen zwei Gemeinden ghanaischer und deutscher Prägung auf dem Bezirk Hamburg-Eppendorf der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Washington D.C. 1998.

<sup>48</sup> Zur armenischen Kirche grundlegend WOLFGANG HAGE, Das orientalische Christentum (Religionen der Menschheit 29/2), Wiesbaden 2007, 226–262.

<sup>49</sup> Vgl. KLAUS KOSCHORKE/FRIEDER LUDWIG/MARIANO DELGADO (Hg.), Außereuropäische Christentumsgeschichte (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen 6), Neukirchen 2004, 4f.

<sup>50</sup> Vgl. Koschorke in diesem Band 73–75.



Vielzahl regionaler Zentren der Ausbreitung lokaler Christentumsvarianten und indigener Initiativen.<sup>51</sup> Dass Polyzentrik dabei dynamisch ist, Qualitäten und Quantitäten neu auszuhandeln sind, zeigt die Rede von Peripherie und Zentrum, neuen Zentren und neuen Peripherien, die im großen Kontext des »shift of center(s) of gravity« innerhalb der globalen Ökumene verhandelt werden.<sup>52</sup>

Gelebte Vielfalt bleibt nicht länger nur Kennzeichen des weltweiten Christentums, sondern prägt die Situation vor Ort. Die globale Vielfalt verschiedener Konfessionen und Denominationen verdichtet sich in der Präsenz von Menschen vor Ort; das globale Christentum verdichtet sich im lokalen. Die Vielzahl ganz unterschiedlicher Migrationskirchen illustriert das. Das Lokale wird zum Ausdruck des Globalen, es wird global.<sup>53</sup> Polyzentrik ist ein Phänomen der globalisierten Christenheit und lokales Phänomen. Als solches erfordert es auch ein Nachdenken über polyzentrische Strukturen der Christenheit im lokalen Raum. Die Beschäftigung mit den Migrationskirchen lenkt den Blick genau darauf.

### 3.1.2 Migration

Ein Blick in die Kirchengeschichte verweist auf das vielschichtige Phänomen der Migration: Irenäus aus Smyrna (135 bis ca. 200) wurde nicht zum Bischof in seiner vertrauten Heimat ernannt, sondern im fernen Gallien, in Lyon, unter Menschen, deren Sprache er nicht wirklich verstand. Er war emigriert aus Gründen, die nicht mit Gewalt oder Krieg in Verbindung standen.<sup>54</sup> Zeugnisse ostsyrischer Provenienz entlang der Seidenstraße zeigen die Kirche des Ostens nicht nur als weltumspannende Missionskirche im Mittelalter, vor allem verweisen sie auf den Prozess einer Ausbreitung des Christentums entlang der Handelsrouten und die Entstehung von Gemeinden bis China. Migration stand im Horizont von Handel und wirtschaftlichen Interessen.<sup>55</sup> Nach der katholischen Reconquista Spaniens erfolgte eine Conquista neuer Kontinente mit sowohl gewaltsamer Christianisierung als auch friedlicher Mission, aus dem sich durchaus interkultureller Austausch entwickeln konnte, der auch Impulse für die Aufklärung be-

<sup>51</sup> Vgl. KLAUS KOSCHORKE, Polyzentrische Strukturen der globalen Christentumsge-  
schichte, in: RICHARD FRIEDL u.a. (Hg.), *Intercultural Perspection and Prospects of  
World Christianity*, Frankfurt a. M. u.a. 2010, 105–126.

<sup>52</sup> Dazu der Aufsatz von MORITZ FISCHER in diesem Band (109–117).

<sup>53</sup> Vgl. ROBERT ROBERTSON, *Globalization. Social Theory and Global Culture (Theory,  
Culture & Society)*, London-Thousand Oaks-New Delhi 1992; DERS., *Glokalisierung.  
Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit*, in: ULRICH BECK (Hg.), *Perspektiven  
der Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M. 1998, 192–220; MIKE FEATHERSTONE/SCOTT LASH/  
ROBERT ROBERTSON (Hg.), *Global Modernities*, London 1995; JÖRG DÜRRSCHMIDT/RO-  
LAND ROBERTSON, *Kultur im Spannungsfeld der Glokalisierung*, in: STEPHAN MOEBI-  
US/DIRK QUADFLIEG (Hg.), *Kultur. Theorien der Gegenwart*, Wiesbaden 2001, 734–745.

<sup>54</sup> Knapp zu Irenäus informiert [www.heiligenlexikon.de/BiographienI/Irenaeus\\_von\\_Lyon.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienI/Irenaeus_von_Lyon.html) (15.3.2018).

<sup>55</sup> Einführend WOLFGANG HAGE, *Das orientalische Christentum (Religionen der  
Menschheit 29/2)*, Wiesbaden 2007, 269–313.

reit hielt.<sup>56</sup> Während die niederländische Ostindien-Kompanie Missionsversuchen eher ablehnend gegenüber stand,<sup>57</sup> kam es andernorts zu spannungsvoll-symbiotischen Beziehungen zwischen Europäischer Expansion und Missionsinitiativen.<sup>58</sup> Die Entstehung der African Orthodox Church im beginnenden 20. Jahrhundert ist ein Beispiel für die Gründung einer afrikanischen Kirche, bei der erste Kontakte durch die bloße Zeitungslektüre zustande kamen. Das führte dann zu einer transatlantischen Dreiecksbeziehung Nordamerika, Südafrika und Ostafrika.<sup>59</sup>

Diese zu ergänzenden Beispiele der Kirchengeschichte verdeutlichen, dass Migration zu den Prozessen der Kirchen- und Christentumsgeschichte gehört in direkter Verbindung mit komplexen Zusammenhängen globaler Prozesse. Migration kann weder linear verstanden noch auf einseitige Prozesse reduziert werden.

### 3.1.3 Die Rede von den sogenannten »Migrationskirchen«

Idealer Weise ebnet die Idee eines polyzentrisch angelegten christlichen Glaubens mit einer Vielzahl von Christentümern, die sich als wanderndes Gottesvolk (Hebr 4) und als ein Glied am Leib Christi verstehen (1Kor 12), den Weg zu einer Wertschätzung der Diversität und der Ökumenizität.<sup>60</sup> Der Begriff der Migrationskirchen jedoch beinhaltet die Differenzsetzungen »Fremdheit« und »Andersein«, eine Differenz zwischen den Hinzu-Gekommenen und den Schon-dagewesenen. Fremdheit und Andersein werden zum Fragehorizont, der denjenigen, die sich als Definitionsmacht verstehen, notwendig und bedeutsam ist.<sup>61</sup> Die in theologischer wie in kirchenpolitischer Hinsicht problemgeladene Kategorie wird von den ankommenden Gläubigen eher weniger gebraucht, weil sie das Verbindende und nicht das Trennende kennzeichnen wollen.<sup>62</sup> Doch wird er von ihnen mancherorts genauso vermieden, um die Landeskirchen zu provinzialisieren.<sup>63</sup>

<sup>56</sup> Vgl. einführend HANS-JÜRGEN PRIEN, *Das Christentum in Lateinamerika* (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/6), Leipzig 2007.

<sup>57</sup> Vgl. FRIEDRICH HUBER, *Das Christentum in Ost-, Süd- und Südostasien sowie Australien* (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/8), Leipzig 2005.

<sup>58</sup> Vgl. ausführlich dazu die ältere Darstellung von HORST GRÜNDER, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus 1884–1914. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas*, Paderborn 1982.

<sup>59</sup> Vgl. CIPRIAN BURLACIOIU, »Within three years the East and the West have met each other in the African Orthodox Church«. *Die Genese einer unabhängigen schwarzen Kirche im transatlantischen Dreieck USA–Südafrika–Ostafrika (1921–1950)* (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte 27), Wiesbaden 2015.

<sup>60</sup> Vgl. WÄHRISCH-OBLAU, *Migrationskirchen*, 30.

<sup>61</sup> Vgl. ebd.

<sup>62</sup> Vgl. dazu WERNER KAHL in diesem Band (187–198).

<sup>63</sup> Vgl. ANDREAS HEUSER/CLAUDIA HOFFMANN, *Afrikanische Migrationskirchen und ihre selektive ökumenische Konnektivität*, in: *Pastoraltheologie* (im Erscheinen).

Organisation und Verständnis konfessionell-verfasster, denominationaler, transdenominationaler, gar postdenominationaler, individueller Kirchenbildung in Kirchengebäuden, Gemeinderäumen, Kongress- und Lagerhallen, Hinterhöfen und Wohnzimmern vor Ort überlappen sich. Je nach Blickwinkel und Gegenstand des Interesses werden Migrationskirchen dann eher als Enklaven des globalen Südens im globalen Norden angesehen,<sup>64</sup> als Idealtypen von transkulturell inklusiven Beteiligungskirchen,<sup>65</sup> oder im Bereich pentekostaler Gemeinden ist der Begriff »Neue Missionskirchen« nicht unüblich.<sup>66</sup> Auch sehen sie sich als Visionäre der Neuevangelisation Europas.<sup>67</sup>

Bei allen Differenzen wird auch hier der Begriff verwendet, um ein Phänomen angemessen beschreiben und analysieren zu können. Der Begriff der Migrationskirchen hilft zur Charakteristik und Betrachtung der Komplexität der Phänomene, die mit genau jener empirischen Vielfalt von Christentümern einhergehen, die die Landschaft des Christentums so plural gestalten. Hier soll ein weiter Begriff verwendet werden: »Kirche ist, theologisch gesehen, dort, wo Menschen sich im Namen Jesu versammeln – und wo diese Versammlungen entscheidend durch deren Migrationshintergrund mitgeprägt sind, handelt es sich um Migrationskirchen.«<sup>68</sup>

### 3.2 Begegnung als Horizont der Auseinandersetzung

Begegnung in der Glokalität ist unausweichlich. Sie ist Teil der Kommunikation der Alltagswelt. Im Folgenden wird an Beispielen grundlegenden Aspekten dieser Begegnung nachgegangen.

#### 3.2.1 *Begegnung in der Glokalität als Reflexion von Gewohnheiten*

Rumänisch-orthodoxe Gläubige feiern in Dortmund in einer katholischen Kirche Liturgie. Eine Ikonostase ist neben der katholischen Heiligen eingestellt. Dass es bei dieser Begegnung um weit mehr geht als um gegenseitige Toleranz und Akzeptanz fester Entitäten (multikulturelles Paradigma), wird spätestens dann deutlich, wenn sich die Gläubigen fragen, ob die Statue der heiligen Barbara eine orthodoxe oder katholische Heilige repräsentiert. Eine Reflexion auf der Seite der katholischen Vermieter wie der orthodoxen Nutzer kann nicht ausbleiben. Nicht nur das Verhältnis orthodoxer und katholischer Heiliger wird befragt, ebenso, ob die Statue verehrungswürdig erscheint oder eben nicht und wer

<sup>64</sup> Vgl. MICHAEL PERRY KWEKU OKYEREFU, *Transnational Dynamics in African Christianity: How Global is the Lighthouse Chapel International Missionary Mandate?*, in: *Journal of Africana Religions* 2 (2014), 95–100.

<sup>65</sup> So KAHL, *Vom Verweben*.

<sup>66</sup> Vgl. WÄHRISCH-OBLAU, *Migrationskirchen*, 30.

<sup>67</sup> Vgl. kritisch ANDREAS HEUSER, *Umkehrmission. Vom Abgesang eines Mythos im Treppenhaus migratorischer Ökumene*, in: *Interkulturelle Theologie* 42 (2016), 25–54.

<sup>68</sup> Vgl. GREGOR ETZELMÜLLER, *Begegnung mit dem globalen Christentum vor Ort. Migrationskirchen in Niedersachsen*, in einem Papier der Netzwerkgruppe Migrationskirchen in Niedersachsen unter [www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/](http://www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/) (16.3.2018).

ihr diesen Akt zollen darf. Ganz anders in charismatisch-pfingstlerischen Gemeinden, deren Gottesdiensträume oft weitestgehend sakraler Referenzen entbehren und stattdessen von der neuesten Technik dominiert werden. Die Interaktion bei diesen Fragen um Verehrungsformen und Raumgestaltung, bei der jede Seite von scheinbar feststehenden kulturellen Gewohnheiten ausgeht, bricht die Alltagswelt beider Seiten auf, Denkhorizonte und Verhaltensweisen werden herausgefordert (Interkulturalität).

Die Begegnung fragt Selbstverständnisse an und lässt diese reflektieren. Möglicherweise erscheinen sie in einem neuen Licht und können auch neu verstanden werden. Indem vertraute Gewohnheiten mit unbekanntem Gewohnheiten zusammentreffen, erweitert sich die Definition von Begegnung um die verschiedenen kulturellen Felder. Die Begriffe »Fremdes« und »Eigenes« lassen sich einordnen, da sie *habits*<sup>69</sup> und *habitus*<sup>70</sup> beidseitig stören, herausfordern und wandeln. Das Paradigma der Konfessionskunde war immer um lexikalisches Wissen bemüht, um den Anderen kennenzulernen und zu verstehen. Die Kategorie der Begegnung ergänzt die Systematisierung durch die alltagswirkliche Dynamik der Veränderung und Wandelbarkeit.

### 3.2.2 *Begegnung in der Glokalität als offenes Geschehen*

Ein aus der Begegnung hervorgegangenes Nachdenken kann sowohl zur teilweisen Anpassung als auch zur Übernahme führen. Das passiert, wenn von der deutschen Gemeinde neben alten Kirchenliedern Gospellieder gesungen werden oder der ghanaische Kirchenchor der Evangelisch-methodistischen Gemeinde Düsseldorf englische Hymnen singt, die Frauen schwarze Roben mit weißem Kragen und schwarzem Doktorhut tragen, die Männer in anglikanischem Chorrock (Assimilation). Doch lässt die glokale Begegnung auch Neues entstehen, gar eine Mischung von neuen, anderen Verhaltens- und Denkmustern auf beiden Seiten (Transkulturalität, Melange, Hybridität). Das ist beim internationalen Hamburger Gospelgottesdienst zu beobachten. Dort treffen Menschen aus verschiedenen Traditionen aufeinander, verschiedene Traditionen werden bei der Feier aufgenommen und verweben sich. Vorbereitet werden die Gottesdienste von einem Team. Das Bewusstsein von Eigenem und Fremden wird in der erfahrenen Begegnung neu evaluiert und kommt zu einer neuen Profilierung, wenn auch womöglich mit neuen Zuordnungen.<sup>71</sup> Ein Rest von Fremdheit in der Begegnung kann freilich auch bleiben, wird allerdings als oszillierend-zusammengehörig wahrgenommen (Transdifferenz). Manchmal werden bestimmte Gewohnheiten dann auch als identitär unantastbare Marker des Religiösen ausgemacht, was zu traditionalistischer Selbstvergewisserung und zu Abgren-

<sup>69</sup> Vgl. ROBERT BELLAH u.a. (Hg.), *Habits of the Heart. Individualism and Commitment in American Life*, Oakland CA 2007.

<sup>70</sup> Vgl. PIERRE BOURDIEU, *Soziologische Fragen*, Frankfurt a. M. 1993; DERS., *Der Tote packt den Lebenden (Schriften zu Politik und Kultur 2)*, Hamburg 1997.

<sup>71</sup> Vgl. [www.afrikanischeszentrum.de/gottesdienste/internationaler-gospel-gottesdienst-hamburg/](http://www.afrikanischeszentrum.de/gottesdienste/internationaler-gospel-gottesdienst-hamburg/) (15.3.2018).

zungsmechanismen führen kann. Dieser Kokon-Mechanismus lässt sich z.B. im Inneren der syrisch-orthodoxen Kirche in Herne beobachten: Während das Kirchengebäude im Äußeren an eine katholische Kirche im neoklassischen Stil erinnert, fühlt man sich im Innern ganz in eine Kirche im Südosten der Türkei versetzt. Sprache und Liturgie fühlen sich ebenfalls ganz der Tradition der Heimat verpflichtet.

Durch die Begegnung wird Glokalität eine erlebte und gelebte, die nicht in Parallelität aufgeht. Vielmehr werden glokale Christentümer einander bedeutsam als Glieder am Leib Christi. Ein polyzentrisch angelegter Glaube, der mit den verschiedenen Kulturen verbunden ist (interkulturell angelegtes Christentum), hält Verschiedenheiten, die bei der Begegnung vorhanden sind und aus dieser erwachsen, aus. Eine Begegnung wird weder den Prozess der Assimilation, des Transkulturellen noch des Bewahrens diskreditieren oder eben bevorzugen. Im Gegenteil, Begegnung in der Glokalität ist gerade offen für eine Vielzahl von Möglichkeiten, weil Begegnung keine Ausgrenzung intendiert, sondern offen hält.

### 3.2.3 *Begegnung als gelebte Ökumene*

Eine Begegnung, die nicht festnagelt, lässt *entangled histories*<sup>72</sup> von Hinzuziehenden und Schon-da-Gewesenen entstehen, von denen und mit denen, die bewahren, aufnehmen oder Neues entstehen lassen. Wenn sich ein pensionierter Oberstufenlehrer in einer nigerianischen Gemeinde engagiert, mit diesen Menschen lebt, obgleich er ganz selbstverständlich als frommer Katholik weiterhin regelmäßig die katholische Messe besucht, dann verweben sich Geschichten. Seine Interaktion mit der pfingsterlich geprägten Gemeinde aus Nigeria lässt ihn eine tiefe Frömmigkeit afrikanischer Provenienz erfahren, die ihn beeindruckt und seine gemachten Erfahrungen wieder in seine Mehrheitskirche mitnehmen lässt. Wenn die syrisch-orthodoxe Gemeinde in Herne für evangelische Studierende ihren Gottesdienst öffnet und sich die gemeinsame Fürbitte für die Geschwister im Glauben in Nahost in einem gemeinsamen Beisammensein fortsetzt, dann beginnen sich Geschichten auch zu verflechten; auch, wenn im Anschluss Masterarbeiten über syrisch-orthodoxe Identität geschrieben werden oder syrisch-orthodoxe Studierende und Studierende der evangelischen Theologie gemeinsam eine Veranstaltung zum Völkermord 1915 organisieren.

Die Begegnung in der Glokalität kann zu einer gemeinsamen Geschichte werden, wenn Begegnung reflektiert und offen gestaltet wird. Das Bild vom Leib und den vielen Gliedern und die Rede von der versöhnten Verschiedenheit finden dann Ausdruck als gelebte Ökumene, bei der Fremdheit und Anderssein nicht mehr Differenzkriterium ist. Ob diese Prozesse stattfinden, wäre zu be-

---

<sup>72</sup> Vgl. SHALINI RANDERIA/SEBASTIAN CONRAD, *Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt*, in: DIES. (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M. 2002, 9–49; SEBASTIAN CONRAD/ANDREAS ECKERT/ULRIKE FREITAG (Hg.), *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen (Globalgeschichte 1)*, Frankfurt a. M.-New York 2007.

obachten und zu analysieren.<sup>73</sup> Eine Beschäftigung mit den Migrationskirchen im Horizont der Begegnung fordert solche Analysen.<sup>74</sup>

### 3.3 Begegnung in der Glokalität als Chance und Herausforderung für Theologie und Kirche

Durch die Dimension der Begegnung greift eine lexikalische Erfassung von Migrationskirchen zu kurz. Ebenso wenig kann es um die Aneinanderreihung verschiedener Vereinsgeschichten gehen. Vielmehr ringt ein solcher Horizont um Identität, Pluralität und Ökumene. Aus der Begegnung des Globalen im Lokalen erwachsen existentielle Fragen zu Kirche, Gemeinde und Gläubig-Sein, die Wissenschaft als lebensdienliche Forschung herausfordern, genau diese Fragen in Angriff zu nehmen. Diese Fragen bereiten eine transparente Basis, auf der systematische Reflexion aufbauen kann, und sind gleichzeitig deren und ihr eigenes kritisches Korrektiv. Daraus kann eine dialogische Systematik erwachsen, die sich ihrer Wurzeln der Alltagswirklichkeit immer wieder neu bewusst wird, indem sie das gegenseitige Wahrnehmen und (Nicht-/Miss-)Verstehen, welches in der verorteten Begegnung geschieht, kritisch reflektierend begleitet. Dies kann nur im engen interdisziplinären Austausch geschehen – sowohl mit den sogenannten Nachbardisziplinen als auch mit den anderen theologischen Disziplinen.

Damit wäre ein weites Feld aufgetan, das Forschungen sowohl als Querschnittsthemen durch die theologischen Disziplinen möglich macht als auch exemplarische Einzelstudien in den einzelnen Fachdisziplinen. Gerade im Bereich der Theologie – wie legt man die Bibel in den Migrationskirchen aus? Was wird geglaubt? – sind Forschungen möglich, genauso können herkunftsspezifische (aus dem Bereich der orientalisch-orthodoxen oder eher der asiatischen Kirchen) oder gebietsspezifische (z.B. für den Raum Niedersachsen<sup>75</sup> oder das Ballungszentrum Berlin) Untersuchungen weiter vorangetrieben werden. Einige Wegmarken werden in dem Buch aufgezeigt. Er lohnt sich in jedem Fall, weitere Schritte zu gehen, denn das Gebiet ist in keinem Falle bisher umfassend beleuchtet und verspricht spannende Einsichten für das Miteinander in einer pluralen Gesellschaft.

<sup>73</sup> Vgl. den Aufsatz von FRIEDER LUDWIG in diesem Band (201–211).

<sup>74</sup> Interessant ist dabei, ob nach dem inter- und transkulturellen Paradigma das der Postkulturalität anbricht. Vgl. so beispielsweise ALFRED C. GOODSON, Das Ende der Kulturen, in: REINHARD DÜSSEL/GEERT EDEL/ULRICH SCHÖDELBAUER (Hg.), Die Macht der Differenzen. Beiträge zur Hermeneutik der Kulturen, Heidelberg 2001, 29–43.

<sup>75</sup> So gerade das durch die Hanns-Lilje-Stiftung geförderte Forschungsnetzwerk »Migrationskirchen in Niedersachsen«, [www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/](http://www.migrationskirchen.uni-osnabrueck.de/wordpress/) (15.3.2018).